



DÖF Deutsch-Österreichisches Feingefühl von Piefke

Das nicht mehr ganz so junge Jahr schreitet mit Riesenschritten seinem Ende entgegen und schon ist auch Ostern wieder vorbei. Dabei habe ich doch gerade erst gelernt 2014 statt 2013 zu schreiben. Obwohl dies nicht mein erstes Ostern in Österreich ist, habe ich erst heuer entdeckt, dass evangelische Schüler im katholischen Österreich einen Feiertag mehr als ihre katholischen Mitschüler haben, den Karfreitag nämlich. Das mag wohl zum einen daran liegen, dass ich kein schulpflichtiges Kind habe, und zum anderen, dass ich schon mit 18 aus der Kirche ausgetreten bin und mich kirchliche Belange nur am Rande interessieren. Als Kind hätte mich allerdings so ein zusätzlicher Feiertag gefreut. Dazu hätte ich aber in Österreich die Schule besuchen müssen statt im protestantischen Baden-Württemberg.

In Deutschland sind die kirchlichen Feiertage Ländersache und schulfrei gibt es für Kinder jeder Konfession an den Tagen, an denen in dem jeweiligen Bundesland Feiertag ist, in Ländern mit überwiegend katholischer Bevölkerung an katholischen Feiertagen, in Ländern mit überwiegend protestantischer Bevölkerung an evangelischen Feiertagen. Selbstverständlich haben auch die Arbeitnehmer an den jeweiligen Tagen frei. Und das treibt in Deutschland seltsame Blüten, der Feiertags-Shopping-Tourismus. Horden einkaufswütiger Protestanten stürmen an evangelischen Feiertagen die katholischen Grenzgebiete und umgekehrt. Besonders lässt sich das in Mannheim und Ludwigshafen beobachten. Die beiden Großstädte sind nur durch den Rhein getrennt, jedoch liegt Mannheim im protestantischen Baden-Württemberg und Ludwigshafen in der katholischen Pfalz. Mit schöner Regelmäßigkeit kommt auf den die beiden Städte verbindenden Brücken der Verkehr

zum Erliegen, wenn ein Feiertag nicht beide Städte betrifft. Die Parkhäuser sind voll, die Öffis überfüllt und in den Fußgängerzonen herrscht ein Gedränge wie sonst nur an den verkaufsoffenen Samstagen vor Weihnachten. Überhaupt scheinen die Deutschen eine kollektive Angst zu haben, es könne irgendwann nichts mehr zu kaufen geben. An jenen Tagen vor den Feiertagen herrscht dieses Gedränge nämlich in jeder Stadt, in der am kommenden Tag der Feiertag ist. In meiner Jugend versuchte ich mir das mit einem anhaltenden Kriegstrauma zu erklären, waren es doch vor allem Supermärkte, die geplündert wurden. Ab Mittag gab es keine Frischmilch mehr, ab dem Nachmittag waren die Brotregale leer. Diese Theorie musste ich später jedoch verwerfen, denn es waren nicht Horden von Pensionisten die die Regale leer kauften, sondern die mittlerweile 30-40 jährigen der Babyboomer-Generation. Irgendwann zerbrach ich mir nicht mehr den Kopf darüber und hakte es als weltweites Einkaufsphänomen ab bis ... Ja bis ich nach Österreich kam.

Wenn mir hier nicht der Dienstplan oder der Kalender Auskunft über einen Feiertag geben würde, würde ich anhand des Einkaufsverhalten der Österreicher nicht wissen, wann ein Feiertag ist.

In Deutschland waren Hamsterkäufe ein untrügliches Zeichen dafür, dass am folgenden Tag ein Feiertag war. Darauf konnte ich mich verlassen. In Österreich hingegen lässt nichts darauf schließen. Nicht mal vor Weihnachten herrscht in den Supermärkten mehr Gedränge als an anderen Tagen auch und wären da nicht die vielen Christkindlmärkte, die Weihnachtsbeleuchtung und die Sperrung der Mariahilfer Straße an Samstagen, würde ich nicht mal wissen, dass das Jahr bald wieder vorbei ist. Und so stelle ich mir nach vielen Jahren wieder die Frage, die mich in meiner Jugend schon beschäftigt hat: Wovor fürchten sich die Deutschen nur?